

Kardinal Reinhard Marx:

Interview für die Münchner Kirchenzeitung

Erscheinungstag 29. Juli 2012

***MK:** Herr Kardinal, im Frühjahr diesen Jahres sind Sie von Ihrem Interims-Wohn- und Amtssitz Schloss Suresnes in Schwabing ins renovierte Palais Holnstein in der Innenstadt umgezogen. Wie schwer ist Ihnen nach vier Jahren dieser Ortswechsel gefallen?*

MARX: Ich habe mich wirklich wohl gefühlt in Schwabing. Es war eine gute Nachbarschaft mit der Katholischen Akademie, und ich habe es genossen, sehr schnell draußen im Grünen sein zu können und hin und wieder im Englischen Garten spazieren zu gehen.

***MK:** Wie haben Sie sich im Palais mittlerweile eingelebt?*

MARX: Es hat schon Vorteile, mitten in der Stadt zu wohnen, vor allem auch vieles zu Fuß machen zu können, etwa zum Ordinariat oder zum Dom zu gehen. Ich bin sehr gerne in München. Es hat eine lange historische Tradition und es ist ein gutes Zeichen, dass der Bischof im Herzen der Stadt zu Hause ist.

***MK:** Lassen Sie uns nun doch gemeinsam auf ein paar Ereignisse der vergangenen Wochen zurückblicken. »Einen neuen Aufbruch wagen« lautete etwa im Mai das Motto des Katholikentags in Mannheim. Ist davon Ihrer Ansicht nach etwas spürbar geworden?*

MARX: Ich habe Mannheim wirklich als sehr positiv erlebt. Es war gut, gemeinsam mit dem Diözesanrat, vielen Mitarbeitern und zahlreichen Gläubigen dabei zu sein. Die Stimmung war gut, und es wurde deutlich, dass Kirche vielfältig und bunt ist, dass wir viele sind – und dass wir trotz aller Verschiedenheit zusammen gehören. Wichtig ist, dass wir bei solchen Treffen auch ein starkes Signal in die Gesellschaft hinein geben und zeigen: Wir als Christen können etwas bewegen und das Zusammenleben in guter Weise prägen.

***MK:** Gab es Nebengeräusche?*

MARX: Es gab viele Diskussionen und eine Vielfalt an Meinungen, aber wie sollte das in einer

freiheitlichen, pluralen Gesellschaft und wenn so viele Menschen zusammen kommen auch anders sein? Es steht uns gut zu Gesicht, wenn wir unsere Positionen hinterfragen und unsere Argumente immer wieder neu überprüfen, wenn wir uns austauschen und dem anderen zuhören. Ich empfinde das als ermutigend gerade in der heutigen komplexen Welt – ganz nach dem Motto: »Wir lassen uns nicht aus der Fassung bringen, wir bleiben katholische Christen und gehen gemeinsam den Weg. Wir sind offen zueinander und sagen auch das, was uns stört, aber wir bringen uns ein in unserer ganzen Bandbreite«.

***MK:** Viele Gläubige auch im Erzbistum sind dennoch mit der derzeitigen Situation in der Kirche eher unzufrieden. Was können Sie diesen sagen?*

MARX: Lasst den Kopf nicht hängen, packt mit an! Jeder ist wichtig! Als Christen sind wir dazu gerufen, uns immer wieder neu auf den Weg zu machen und uns als Kirche zu erneuern, indem wir uns an Jesus Christus orientieren. Kirche ist nie am Ziel, sondern immer auf dem Weg. Es muss uns gelingen, auch die Menschen heute davon zu überzeugen, dass ihr Leben durch den Glauben bereichert wird, dass sie einen Qualitätssprung erleben, wenn sie glauben. Die Botschaft Jesu Christi befreit und begeistert, das muss erfahrbar werden, auch in der Verkündigung und Liturgie.

***MK:** Worin liegen Ihrer Ansicht nach die Probleme für viele Menschen?*

MARX: Ich habe großes Verständnis für manches an Unruhe, Fragen und Ratlosigkeit. Unsere freie Gesellschaft, die ja ein enormer Fortschritt in der Menschheitsgeschichte ist, stellt uns als Kirche vor eine so noch nie da gewesene Herausforderung. Nehmen Sie nur die Vielzahl der verschiedenen Lebensstile oder die fortschreitende Ökonomisierung aller Lebensbereiche – da gibt es nicht immer einfache Antworten und pauschale Lösungen. Viele Menschen sind auf der Suche, wie ihr Leben gelingen kann. Und verschiedene Gruppen haben auch je verschiedene Ideen, die ihrer Meinung nach die Probleme unserer Kirche lösen könnten. Darüber müssen wir im Gespräch bleiben. Aber es ist ja nicht so, dass die große Herausforderung der Kirche sich in den einzelnen Problemen zeigt, sondern insgesamt in der Frage, wie wir in der heutigen Zeit Christus bekennen können. Wir sind als Kirche auch Teil einer epochalen Veränderung, deren Ende noch nicht in Sicht ist. Und wir können uns dieser Herausforderung frei und ohne Angst stellen.

***MK:** Danke für diese Einschätzung der Gesamtsituation der Kirche. Trotzdem nochmal die Nachfrage nach einzelnen Problemstellungen: was liegt da aktuell im Erzbistum an?*

MARX: Beim Zukunftsforum haben wir sehr eingehend über drängende Fragen diskutiert. Zunächst wollen wir uns nun vor allem um drei Aufgaben kümmern: Es ist mir ein großes Anliegen, dass intensiv an der Pastoral für wiederverheiratete Geschiedene gearbeitet wird. Dabei wollen wir natürlich gemeinsam mit der ganzen Weltkirche eine Lösung finden. Die Unauflöslichkeit der sakramentalen Ehe steht außer Frage, aber wir müssen einen Weg finden, alle Menschen mitzunehmen. Zweitens wollen wir konkret daran arbeiten, wie Pastoralpläne für die Pfarrverbände erstellt und umgesetzt werden können, damit diese zu Gemeinschaften zusammenwachsen können. Und bei der Frage der Ehrenamts-Akademie wird im Augenblick das Terrain sorgfältig sondiert: Wie vielfältig ist unser ehrenamtliches Engagement? Wo brauchen wir Fortbildung und Profilierung? Das alles ist aber nicht in wenigen Tagen zu bewältigen, da bitte ich um Verständnis und Geduld. Wichtig ist uns aber, dass im Sinne des II. Vatikanischen Konzils die Laien nicht Priesterersatz sind, sondern in eigener Sendung Kirche leben und bezeugen.

***MK:** Wenden wir den Blick nach Rom. Papst Benedikt XVI. hatte im April seinen 85. Geburtstag. Sie waren in Rom mit dabei. Wie war dabei Ihr Eindruck vom Heiligen Vater?*

MARX: Er war guter Dinge, aber als er von der »letzten Wegstrecke, die vor mir liegt« sprach, hat uns das alle sehr bewegt und angerührt. Der Papst ist eben ein gläubiger Realist. Ich habe aber keinerlei Anzeichen von Resignation oder Ermüdung festgestellt.

***MK:** Nach dem Geburtstag ereignete sich die Vatileaks-Affäre, bei der vertrauliche Dokumente und private Korrespondenz des Heiligen Vaters auf illegale Weise an die Öffentlichkeit gezerrt worden sind. Wie denken Sie über diese Angelegenheit?*

MARX: Es ist einfach nur furchtbar, dass in der Nähe des Papstes ein solcher Vertrauensbruch geschehen konnte. Ich kann nur hoffen, dass hier gründlich aufgeklärt wird und daraus die entsprechenden Konsequenzen gezogen werden. An Spekulationen möchte ich mich aber nicht beteiligen.

***MK:** Im August folgt nun das große Geburtstagsgeschenk des Erzbistums München und Freising, ein echt bayerischer Abend in Castel Gandolfo mit Trachtlern und Volksmusikgruppen...*

MARX: Ich freue mich sehr darauf, auch weil ich selber die alpenländische Musik und Tradition mag. Und Papst Benedikt gefällt das auch. Es soll wirklich ein schönes Geschenk sein, das zu Herzen geht, das ihm in Castel Gandolfo echte Freude bereitet. Und es macht unseren beteiligten

Gruppen natürlich genauso Freude, dabei zu sein. Gerade wir als sein Heimatbistum fühlen uns eng verbunden mit dem Heiligen Vater, und so auch mit der ganzen Weltkirche.

***MK:** Ein weiterer Höhepunkt der vergangenen Monate war der Besuch aus Ecuador anlässlich des 50. Jubiläums der Partnerschaft.*

MARX: Mich fasziniert, dass die Freundschaft durch die ganze Zeit hindurch gehalten hat und weiter gewachsen ist, denn es waren ja bewegende 50 Jahre für unsere Länder und für die Kirche. Der Besuch unserer Freunde aus Ecuador war wirklich etwas ganz Besonderes. Wir haben in diesen Tagen wieder einmal erlebt, was eine weltumfassende Kirche bedeutet, und dass Priester, Bischöfe und Laien über die Kontinente hinweg zusammen stehen für die Botschaft des Glaubens. Alle zusammen sind wir eine starke Gemeinschaft. Das war keine rein amtliche Veranstaltung der Bischöfe, sondern eine Begegnung des ganzen Gottesvolkes. Darüber bin ich sehr froh.

***MK:** Wurde das öffentlich wahrgenommen?*

MARX: Ja, ich glaube schon. Alle haben die Lebendigkeit dieser Freundschaft gesehen. Die Verbindung hat sich intensiviert und kann, so denke ich, im Erzbistum sogar noch ausgebaut werden. Im September werden wir ja zum Gegenbesuch nach Ecuador reisen und unseren gemeinsamen guten Weg fortsetzen. Ich freue mich ganz besonders, dass wir ein Sozialinstitut eröffnen werden, das der Weiterentwicklung der Katholischen Soziallehre in Ecuador und Lateinamerika dienen wird.

***MK:** Zum Schluss möchten wir Sie gern noch etwas Persönliches fragen, Herr Kardinal: Sie sind jetzt mittlerweile vier Jahre bei uns. Wie gefällt es Ihnen als Westfale bei uns in Bayern?*

MARX: Auf gut bayerisch: Passt scho (lacht).

***MK:** Wohin geht es für Sie in Ihrem Urlaub?*

MARX: Dieses Jahr bleibe ich in Bayern; sogar in unserem Erzbistum!

***MK:** Und welche Urlaubslektüre nehmen Sie mit?*

MARX: (seufzt) Immer zu viel. Ich habe in den letzten Monaten wieder so viele Bücher gekauft,

vor allem zur Finanzkrise, etwa von David Graeber »Schulden. Die ersten 5.000 Jahre«. Dann habe ich immer noch bei mir liegen »Die Geschichte des Westens« von Heinrich August Winkler, das möchte ich jetzt zu Ende lesen. Natürlich auch theologische Bücher, eine neue Dogmatik...

MK: Das klingt nach schwerer Kost...

MARX: Nein, das ist alles gute, spannende Lektüre. Wahrscheinlich werde ich mir auch noch einen neuen Roman mitnehmen. Je nach Stimmung lese ich die Bücher dann parallel oder einzeln.

MK: Haben Sie wohl einen abschließenden Urlaubsgruß für unsere Leser?

MARX: Wir wohnen in einem Land, das so reich gesegnet ist mit einer schönen Landschaft, frischer Luft und netten Menschen, da braucht man eigentlich gar nicht immer wegzufahren. Allen, die hier oder anderswo auf Reisen gehen, wünsche ich erholsame Tage und vor allem eine gesegnete Zeit!

Interview: Florian Ertl